

IN MEMORIAM

Ein erfolgreiches Forscherleben hat sich erfüllt

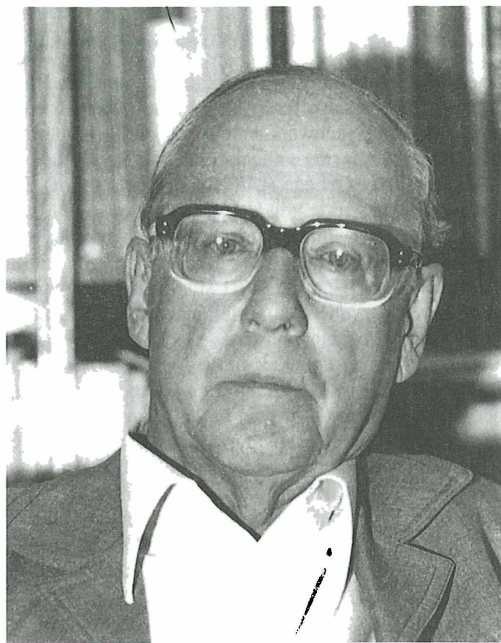
Dr. h.c. KURT HARZ

2.3.1915 - 20.9.1996

Am 25.9.1996 nahm eine große Trauergemeinschaft in der Friedhofskapelle von Rothenburg o.T. Abschied von KURT HARZ. Ein großartiges, erfülltes und überaus erfolgreiches Leben war zu Ende gegangen. Deutschland, ja die ganze Welt hat einen ihrer großen Forscher und Naturwissenschaftler verloren.

Wer von den Entomologen kannte ihn nicht, den Gründer der Deutschen Forschungszentrale für Schmetterlingswanderungen (1963) und Urheber der Zeitschriften *ATALANTA* (1964), *ARTICULATA* (1975) sowie *ARTICULATA-EXPRESS* (1991), den Autor von „Die Geradflügler Mitteleuropas“ (1957, wofür er mit der *FABRICIUS-Medaille* ausgezeichnet wurde), das dreibändige Standardwerk über „Die Orthopteren Europas“ (Bd 1: 1969; Bd 2: 1975; Bd 3: 1976) oder weit über 200 Fachpublikationen über Heuschrecken, Schaben, Libellen, Schmetterlinge, Bäume und Sträucher oder andere Organismen. Das war und ist aber bei weitem noch nicht genug: Zahllose Artikel hat er für Zeitungen und Zeitschriften geschrieben, auch um mit dem Autorenhonorar, nach 1945, seine kärgliche Rente etwas aufzubessern.

Es ist schier unfassbar, daß ein Mensch, an den Rollstuhl seit dem 5. Lebensjahr gefesselt, fast ohne Schulbildung, aus eigener Kraft, als Autodidakt, das alles hat schaffen können. KURT war universell gebildet und verstand es auch, die Literatur fremder Sprachen für seine Arbeiten auszuwerten. KURT, an Kinderlähmung mit fünf Jahren erkrankt, überlebte diese damals lebensbedrohende Krankheit mit gelähmten Beinen und einem Lähmungsdefekt der linken Hand. Arm und Hand entwickelten sich während des Wachstums weiter, die Beine jedoch taten das nicht und blieben verkümmert. Aber gerade dieses, für sehr viele Menschen wohl niederschmetternde Schicksal, lenkte und führte KURT in ungeahnte Höhen der Wissenschaft, das mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Ludwig-Maximilians-Universität in München gipfelte. Was aber seine wissenschaftliche Tätigkeit verblässen ließ, war der Mensch KURT HARZ selbst. Wer ihn persönlich kannte, der mußte ihn einfach lieben. Er war ein Charmeur, ein Sonnyboy. Er bejahte das Leben, hatte Freude und Lust daran. Wie anders hätte er sonst dieses Arbeitspensum vollbringen und diese Kreativität entwickeln können?



KURT HARZ wurde am 22. März 1915 in München geboren. Sein Vater FRANZ PAUL HARZ war damals Rechtspraktikant. Seine Mutter, EMILIE geb. SCHREIBER, war gebürtige Österreicherin. In dieser Zeit lehrte auch noch sein Großvater als Professor für Botanik an der königlich-tierärztlichen Hochschule in München. Da die Mutter den ersten Weltkrieg nicht in München verbringen wollte, zog sie mit KURT und seinem Bruder KARL zurück in ihren Heimatort Gurschdorf (damals Österreich-Schlesien), wohin dann auch der Vater nach dem Kriegsende folgte.

Nach der überstandenen Kinderlähmung und der Genesung wurde KURT von 1921-1925 in Freiwaldau wöchentlich einmal privat von einem alten Lehrer über den Stoff der 1. Volksschulklasse unterrichtet. Dann übersiedelte die Familie nach Bärn in Nordmähren und von dort 1935 nach Gurschdorf. In Bärn begann KURT selbst zu lernen und an sich zu arbeiten; er beobachtete alles Lebende um sich herum, sammelte Pflanzen und Tiere und begann mit der Aufzucht von Insekten. Das Eigenstudium setzte er in Gurschdorf fort, bis er dann 1938 in der 2000-Seelengemeinde als Sekretär eingestellt und Naturschutzbeauftragter wurde und beides bis zum Kriegsende 1945 blieb. Als Deutsche wurde die Familie 1946 aus Gurschdorf vertrieben. Die Sammlung, alle Geräte sowie die damals schon beachtliche Bibliothek muß-

ten zurückgelassen werden. Die Vertreibung endete mit der Einweisung nach Wülfershausen/Saale in Unterfranken. Da KURT keine Arbeit mehr fand, verdient er den Lebensunterhalt mit Malen und Nachhilfeunterricht. Jetzt blieb auch wieder genügend Zeit für die naturwissenschaftlichen Studien, wobei die Geradflügler (s. 1.) immer mehr zum Spezialbetätigungsfeld wurden.

1953 starb seine Frau HILDA. Ein Jahr später lernte er ANNA BOTSCH kennen, die als Krankenschwester arbeitete und im Krankenhaus, da es dort eine weitere Schwester gleichen Vornamens gab, HANNA gerufen wurde (und auch heute nur von allen Freunden und Bekannten so gerufen wird). Beide heirateten 1955. HANNA, eine ebenso herzengute und starke Persönlichkeit wie KURT, brachte den Sohn PETER mit in die Ehe, so daß fortan eine vierköpfige Familie von der kargen „Kriegsschadenrente“ leben mußte (aus der 1. Ehe von KURT war noch LOTHAR da). HANNA ist ihm eine treue, stets für ihn sorgende Lebensgefährtin und Kameradin geworden. Ohne sie hätte KURT möglicherweise nicht diese Größe als Wissenschaftler erreicht.

1957 übersiedelte die Familie HARZ nach Münnerstadt bei Bad Kissingen, und es erscheint sein erstes großes Werk „Die Geradflügler Mitteleuropas“, das internationales Aufsehen erregte. Im Jahr 1963, nach dem Tod von Dr. G. WARNECKE, gründet er die DFZS und übernimmt deren Leitung. Ein Jahr später, ohne finanziellen Rückhalt und nur auf „Bettelgelder“ angewiesen, wagt KURT, die Zeitschrift ATALANTA als eigenes Sprachorgan der DFZS herauszugeben. In zeitraubender, mühevoller Kleinarbeit werden Mitarbeiter im In- und Ausland gewonnen, so daß ein Beobachternetz für die Wanderfalterforschung aufgebaut werden kann. In diese Aufbauphase fällt auch der Umzug in ein kleines Haus mit Garten nach Gröbenzell bei München, das er von seiner Tante Frau LINA GEIST (im Grab dieser Familie wird die Urne KURTS in München beigesetzt werden) geschenkt bekam.

Durch die Arbeit an „Die Orthopteren Europas“ völlig in Anspruch genommen, legt er 1972 die Leitung der DFZS und die Redaktion der Zeitschrift ATALANTA in andere Hände. „Die Orthopteren Europas“ im Jahr 1963 begonnen, können dann in rascher Folge, in drei Bänden 1969, 1975 und 1976, erscheinen.

Als KURT nach dem Tod seiner Tante Dr. RESI HARZ ein Erbe antreten kann, wird er in die Lage versetzt,

sich ein Haus nach eigenen Vorstellungen zu schaffen, ein Haus, das zudem behindertengerecht gebaut ist. Dieses entsteht in der Gemeinde Endsee bei Rothenburg o.T., dem Geburtsort von HANNA, in das er 1975 einziehen kann. Hier am Rand der Gemeinde, oberhalb des Dorfes kann er nun täglich bei gutem Wetter auf der Gartenveranda sitzen und über weite Wiesen bis an den Waldrand blicken und das Leben und Treiben um sich herum beobachten. War Gröbenzell damals noch nicht so verstädtert wie heute eine kleine Oase, so konnte er nun fortan geradezu wie im Paradies wohnen.

Das Jahr 1975 ist auch das Geburtsjahr der „ARTICULATA“, die KURT ins Leben ruft, sie finanziert, um darin seine Beiträge und die anderer Entomologen zu veröffentlichen. Waren es anfänglich nur wenige Seiten, die eine Ausgabe umfaßte, so wuchsen die Hefte dann relativ rasch im Umfang an und erreichten Stärken mit 80 Seiten Umfang. Als er dann 1988 die ARTICULATA und deren Redaktion in die Obhut der Deutschen Orthopterologischen Gesellschaft abgab, waren in ARTICULATA bereits drei Bände mit 35 Folgen erschienen.

KURT wäre sich selbst aber untreu geworden - er ohne eigenes Publikationsorgan? Nein, niemals! Konsequenterweise hob er kurze Zeit später „ARTICULATA-EXPRESS“ aus der Taufe, von der noch zwei Nummern erschienen sind, in denen KURT die letzten seiner Publikationen (1991 und 1992) in alle Welt verschickte.

In den letzten zwei bis drei Jahren wollte KURT noch arbeiten, konnte es aber aufgrund der nachlassenden Merkfähigkeit immer weniger. So klang sein Leben langsam, aber ruhig aus, bis ihn dann der Tod am Freitagabend, dem 29.9.1996, im Krankenhaus in Rothenburg o.T., in das er wenige Tage zuvor gebracht worden war, erlöste und ihn in den Kreislauf der Schöpfung zurückführte.

Eine Bibliographie der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von 1953-1980, geordnet nach Sachgebieten, von KURT HARZ ist in EITSCHBERGER (1980) nachzulesen. Alle weiteren Veröffentlichungen nach 1980 sind in ARTICULATA bzw. ARTICULATA-EXPRESS enthalten. Eine Arbeit, in Koautorenschaft mit ROLF REINHARDT, erschien 1989 in Nr. 596 von „Die Neue Brehm Bücherei“ und ist betitelt: „Wandernde Schwärmerarten“.

„Gott hat mir den Verstand gegeben und die Energie, ich habe ein ganzes Leben danach gestrebt, beides zu nutzen, so gut ich konnte.“ (KURT HARZ)

Literatur

- ANONYMUS (1986): Verleihung der Goldenen Vereinsnadel an Dr. KURT HARZ. - Schriftenreihe: Tätigkeitsbericht N2.2/1986: 75-77, Arbeitsgemeinschaft Biotopschutz im Stadt- und Landkreis Ansbach, Ansbach.
- EITSCHBERGER, U. (1980): KURT HARZ, Ehrenmitglied der Deutschen Forschungszentrale für Schmetterlingswanderungen. *Atalanta* 11: 161-175, Würzburg.
- EITSCHBERGER, U. (1982): Die verdiente Krönung eines außergewöhnlichen Forscherlebens - die Verleihung des Dr. honoris causa der Fakultät für Biologie der Universität München an den Biologen KURT HARZ. - *Atalanta* 13: 243, Würzburg.
- EITSCHBERGER, U. (1996): Dr. h.c. KURT HARZ, 2.III.1915-20.IX.1996. - *Atalanta* 27 (im Druck), Würzburg.
- HORBASCHEK, B. (1995): Hochgeschätzter Naturexperte Dr. HARZ, Endsee, feierte den Achtzigsten. *Grüner Stachel* Heft 2, Kreisgruppe Ansbach, BNMitteilungen, Bund Naturschutz in Bayern e.V. Kreisgruppe Ansbach.
- HORBASCHEK, B. (1996): Unveröffentlichtes Manuskript der Trauerrede, gehalten am 25.IX.1996 in der Friedhofskapelle von Rothenburg o.T.

U. Eitschberger

BUCHBESPRECHUNGEN

B. COMBY: Köstliche Insekten. Die Proteine der Zukunft. Unerschöpfliche Quelle für die gesunde Ernährung. - Eichborn Verlag, Frankfurt / Main, 1993

Insekten als Lebensmittel

Gedanken zu einem Thema und Anmerkungen zu einem Buch

Vor langen Jahren, es war zu einem Entomologentreffen in Jena und zu etwas vorgerückter Stunde, da erlebte ich als ganz junger Mann zum ersten Male, daß man Käfer essen kann, denn der inzwischen verstorbene Entomologe W. H. MUCHE verspeiste mit sichtlichem Wohlbehagen einen lebenden Rosenkäfer, den er von einer Expedition mitgebracht hatte. Nicht viel später und nicht gerade „entomologisch“ wurde ich unfreiwilliger Zeuge davon, wie zwei Schulbuben ein „Regenwurm-Schauessen“ veranstalteten, gegen ein „Eintrittsgeld“ von den Kameraden, bis Erwachsene (wer auch sonst) dem Treiben Einhalt geboten. Noch etwas später erlebte ich in einem Lager, wie ein Mann einen lebendigen Maikäfer zerkaut und geschluckt hat: zum Gegenwert eines halben Päckchens des schlechtesten Tabaks - das ekelerzerrte Gesicht werde ich kaum vergessen. Und daß die früher in einigen Gegenden Deutschlands bekannte Maikäfersuppe nicht schlecht schmeckt, weiß ich - aber daß Maikäfer dabei waren, wußte ich zunächst nicht und ist der Suppe schließlich auch nicht anzusehen. Das Insektenprodukt Honig habe ich gern gegessen, als ich das noch durfte und ein klei-

nes Tröpfchen(!) als Kostprobe schmeckt mir noch. Diese wenigen Berührungen haben ausgereicht zu einem bleibenden Interesse an dieser für uns ungewöhnlichen Nutzung der Insekten. Das Interesse am Insektenessen wurde wieder angeregt, als im Aprilheft 1995 der Zeitschrift „Kosmos“ ein Artikel von BURKHARD JUNGHANNNS erschien mit dem Titel „Johannes-der-Täufer-Brot und Maikäfersuppe“. Schon das Titelbild und dann der Text verraten, daß es sich dabei um ein Referat handelt über ein Buch des Franzosen BRUNO COMBY mit dem Titel „Délicieux insectes“, zu deutsch „Köstliche Insekten“. Da dies Buch zu einem recht wohlfeilen Preis zu erwerben ist, habe ich es gleich angeschafft und noch auf dem Krankenbett, welches ich zum Winterausgang hüten mußte, angefangen zu lesen. War ich nach der Lektüre des Artikels von JUNGHANNNS im Kosmos recht angeregt, so wurden die Gedanken beim Lesen des Buches zunehmend kritischer. Daraus entstand die Idee, dem Thema in einer entomologisch bestimmten Besprechung des Buches etwas mehr Aufmerksamkeit und Raum zu widmen, einen Artikel daraus zu machen.

Insekten zu essen ist bei uns seit einer sehr langen Zeit nicht (mehr?) üblich, und mindestens ebenso lang dürfte sich ein Ekel vor solcher Speise herausgebildet haben. Selbst das biblisch erlaubte und bezeugte Essen von Heuschrecken hat auch das biblischste Christentum bei uns nicht heimisch werden lassen, so abgrundtief ist der Ekel vor solcher Speise in uns verankert. Als die Welterkunder vor 200 und mehr Jahren in die Welt hinauszogen, brachten sie bei ihrer Rückkehr in die Heimat auch erste Berichte von der Lebensweise der von ihnen entdeckten (und meist unterworfenen) Völker mit. Selten war dabei von den Eßgewohnheiten die Rede, es sei denn, es handelte sich um wohlschmeckende Früchte oder auch den Europäern angenehme Düfte verschiedener Gewürze. Wenn wirklich einmal von den Eßgewohnheiten, besonders dem Insektenessen die Rede war, dann mit Ekel, denn solche Speise galt eben als ekelhaft, man kannte es auch nicht.

Typisch sind oftmals die Berichte über Lebens- und Eßgewohnheiten der „armen Wilden“, denen erst „europäische Sitten“ beizubringen wären für eine kaum glaubliche Überheblichkeit der „Entdecker“ = Eroberer. Auch das war gewiß ein Grund dafür, daß all die auftauchenden Berichte und Erzählungen, manchmal wunderbar ausgeschmückt, in keiner Weise neugierig auf Insekten Speise gemacht haben. Selbst gelegentliche positive Berichte, in denen erzählt wurde, wie Reisende freiwillig oder notgedrungen Insektennahrung zu sich nahmen, haben an diesem Umstand nichts geändert.